

Dem blauen Gold auf der Spur

WAZV-Mitarbeiter bekämpfen Wasserverluste mit modernster Technik

380 Kilometer Trinkwasserleitungen liegen im Verbandsgebiet des WAZV „Bode-Wipper“ Staßfurt unter der Erde. 2,75 Mio. Kubikmeter kostbares Nass fließen pro Jahr zu den Kunden.

Das ist es um jeden Liter schade, der verloren geht. Das denkt auch Rohrnetzmeister Stefan Siebert. Er ist seit 27 Jahren für den WAZV und seine Vorgängerverbände tätig. Kaum einer kennt das hiesige Trinkwassernetz so gut wie der 45-Jährige. Im Gespräch mit der Wasserzeitung erläutert Siebert das Problem: „Die Wasserverluste, die wir tagtäglich bekämpfen, entstehen durch Leckagen in den Trinkwasserrohren – das sind die klassischen Rohrbrüche. Diese können viele Ursachen haben. In älteren Leitungen kommt es zu Materialermüdungen; defekte Dichtungen oder in die Rohre eingewachsene Pflanzenwurzeln lassen das Wasser aus den Leitungen sickern.“

Der absolute Wasserverlust im Verbandsgebiet liegt aktuell bei rund 21 Prozent. Zu viel, findet nicht nur Stefan Siebert. Deshalb haben er und seine Kollegen eine effektive Strategie zum Aufspüren von Lecks entwickelt. Dabei gehen sie vor wie Detektive. „Wir analysieren täglich



Moderne Wünschelrutengänger arbeiten auch im Sitzen. WAZV-Mitarbeiter Florian Reitmeier sucht mit Geräuschloggern, Korrelatoren und Bodenmikrofonen unterirdische Lecks.

die Durchflussmengen des Trinkwassers in den Leitungen jedes einzelnen Ortes im Verbandsgebiet“, so Siebert.

„Hörende“ Technik

„Die Zahlen sind unbestechlich. Vereinfacht gesagt: Kommt am Ende einer Leitung weniger Wasser an, als nach Abzug der Verbräuche unserer Kunden eigentlich sollte, werden wir aktiv.“ Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Florian Reitmeier macht sich Siebert daran, das unterirdische Leck aufzuspüren. Hierfür kommt modernste Technik zum Einsatz. Ein Geräuschlogger wird an einen Hydranten oder Was-

serschieber angeschlossen. Dieser „hört“ das Ausströmgeräusch und kann somit das Gebiet, in dem die undichte Stelle liegt, eingrenzen. Ein Korrelator definiert die Strecke, auf der das Leck schließlich mittels Bodenmikrofon gesucht wird. Wie moderne Wünschelrutengänger kommen die WAZV-Mitarbeiter so jedem Rohrbruch auf die Schliche.

Mehr Lecks bei Frost

Abhängig von der Anzahl der Frosttage im Winter verzeichnete der WAZV seit 2007 zwischen 60 und 116 Rohrbrüche pro Jahr. „Da wir im

Verbandsgebiet noch jede Menge Altleitungen nutzen und diese aus wirtschaftlichen Gründen nur nach und nach modernisiert werden können, wird uns das Problem Wasserverlust noch lange beschäftigen“, ist sich Stefan Siebert sicher. Eine Botschaft für die Leser dieser Zeitung hat der Wassermeister noch: „Unsere Kunden können helfen, Wasserverluste aufzuspüren. Fallen Ihnen feuchte Stellen an Orten auf, die früher trocken waren, kann dies auf ein Leck hindeuten. Ebenso bei Schilfwuchs an eher ungewöhnlichen Orten. In diesem Fall melden Sie sich bitte beim Verband!“

EDITORIAL

Öffentliche Arbeit



Foto: WAZV „Bode-Wipper“

Liebe Kundinnen und Kunden, heute halten Sie zum ersten Mal unsere Wasserzeitung in den Händen. „Schon wieder Werbung“, mag mancher stöhnen. Mitnichten! Als kommunaler Wasserversorger und Abwasserentsorger wollen wir Sie umfassend über den Verband informieren. Nach erstem Blättern werden Sie sicher feststellen, dass Ihnen hier viele interessante Fakten rund um unser Lebensmittel Nr. 1 geboten werden. Mit dem Kundenblatt sollen Sie an allen wichtigen Dingen des Verbandes – ob Bauvorhaben, Preisentwicklungen, Öffnungszeiten oder Verbandsdemokratie – teilhaben. Öffentliche Daseinsvorsorge erfordert auch öffentliche Arbeit. Im Sinne der Transparenz sitzen wir für Sie im Glashaus.

Zugleich freuen wir uns darauf, Ihre Meinung zu unserer Arbeit und zu dieser Zeitung zu erfahren. Sie haben Anregungen? Bitte schreiben Sie uns.

**Herzliche Grüße
Ihr Andreas Beyer,
Geschäftsführer des WAZV**

LANDPARTIE

Es rattert und dampft beim Eisenbahnfest im Traditionsbahnbetriebswerk

Dieser Termin ist bei Freunden des motorisierten Schienenfahrzeugs schon lange rot im Kalender angestrichen. Am letzten Märzwochenende laden die Eisenbahnfreunde Staßfurt zum ersten Eisenbahnfest im Traditionsbahnbetriebswerk. Wer schon als kleiner Junge einmal auf dem Führerstand einer Dampflok mitfahren wollte, bekommt hier die Chance, diesen Traum zu verwirklichen.

Zu sehen sind E-Loks, Dieselloks und die faszinierende Dampfschneeschleuder. In den historischen Werk-

stätten erfährt man Wissenswertes zur Tradition und Geschichte des Eisenbahnbaus. Dampflokomotiven verschiedener Baureihen warten herausgeputzt auf die Besucher. Weitere Höhepunkte des Wochenendes sind Drehscheibenfahrten und ein spezieller Fotogüterzug. Ein Imbiss vor Ort sorgt zudem für das leibliche Wohl der Besucher.

» **Wann:** 28. und 29. März, ab 9 Uhr
Wo: Traditionsbahnbetriebswerk Staßfurt, Güstener Weg
Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro
Infos: 03925 383800

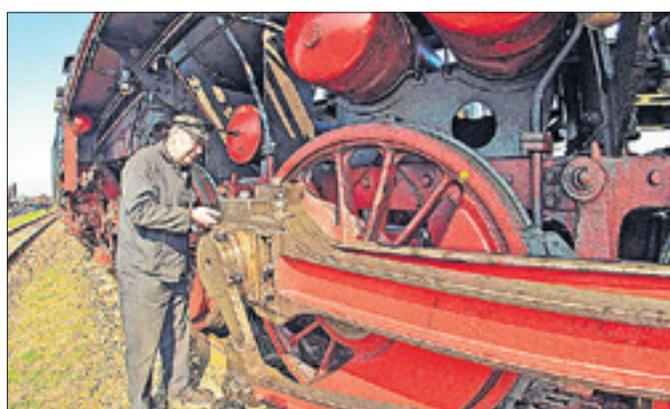


Foto: Stadt Staßfurt

Wie vielen Besuchern des Eisenbahnfestes steht diesem Herrn die Begeisterung für die alte Technik ins Gesicht geschrieben.

Sitzungsplan der Verbandsversammlung

Die Sitzungen der Verbandsversammlung sind das Schlüsselement in der Verbandsdemokratie des WAZV „Bode-Wipper“. Hier treffen die Vertreter aller Mitgliedsgemeinden sämtliche für den Verband wichtigen Entscheidungen. Der WAZV lädt seine Kunden ein, an den öffentlichen Teilen dieser Sitzungen teilzunehmen! Im Jahr 2015 sind vier Sitzungen geplant, am **24. März, 23. Juni, 29. September** und **15. Dezember**. Die Sitzungen beginnen grundsätzlich um 16.30 Uhr im Verbandssitz des WAZV. Adresse siehe Kurzer Draht auf Seite 5

Die Serie über die Großschutzgebiete in Sachsen-Anhalt geht weiter. Immerhin gibt es in unserer Heimat allein sieben Naturparke – jeder mit eigenem, unverwechselbarem Reiz. Diesmal folgen wir den Spuren der deutschen Dichterrfürsten Goethe und Heine im NATURPARK „HARZ/SACHSEN-ANHALT“.

Wildromantisch – romantisch wild



Der Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ – ein Hotspot der biologischen Vielfalt

ZAHLEN + FAKTEN

Gegründet: 2003
Fläche: 1.660 km² in den Landkreisen Harz und Mansfeld-Südharz
Markenzeichen: liegt geologisch gesehen im vielfältigsten Mittelgebirge Deutschlands mit langer Bergbautradition (u. a. Erze, Flussspat) und großen Tropfsteinhöhlen

Sehenswert: ausgedehnte Wälder, artenreiche Bergwiesen, tief eingekerbte Täler, wilde Flussläufe, Wasserfälle, Stauseen, seltene und bedrohte Tierarten

Träger: gemeinnütziger Verein Regionalverband Harz e. V. (Zusammenschluss mehrerer Harz-Landkreise und Mitarbeit von mehr als 100 Fördermitgliedern)

www.harzregion.de

Flora

Eichen- und Hainbuchen in unteren, **Hainsimsen- oder Waldmeisterbuchenwälder** in mittleren und **Bergfichten** in höheren Lagen, natürliche Baumgrenze am Brocken. Frühlingsvegetation:

Buschwindröschen – in Laubwäldern; **Großes Windröschen** – sehr selten, um Rübeland an warmen Standorten;

Wiesenschlüsselblume – „schließt“ im Frühjahr für alle Frühblüher die Erde „auf“; **Kugelige Teufelskralle** – (Bild) liebt kalkhaltigen Boden

Fauna

Wildkatze (Bild rechts) – sehr scheu, verbreitet im gesamten Harz, typisch: schwarzgeringelter, buschiger Schwanz; **Raufußkauz** (Bild unten) – kleine, nur nachts aktive Eule; Baumbrütender **Mauersegler** – schwalbenartiger, kleiner Vogel, lebt bis auf die achtwöchige Brut- und Aufzuchtzeit ausschließlich fliegend, seine Flugleistung wird auf 90.000 km jährlich geschätzt



Der Raufußkauz – Logo-Tier des Naturparks.



Foto: privat

Von **Dr. Klaus George, Geschäftsstellenleiter Regionalverband Harz e. V.**

Der Harz ist wahrlich ein „heißer Flecken“ (Übersetzung von Hotspot), auch wenn seine letzten Vulkane schon vor

Millionen Jahren erkaltet sind. Die flüssigen Gesteinsmassen schufen unter der Erdoberfläche u. a. die Granitplutone von Brocken und Ramberg. Tau- und Regenwasser kerbten als Bäche und Flüsse beeindruckende Täler. Mystische, phantasievolle und Aktivitäts-Angebote für Kinder machen Deutschlands nördlichstes Mittelgebirge zum beliebten Ausflugsziel für Familien – große wie kleine Füße stap-

fen bergauf und -ab auf rund 8.000 km Wanderwegen. Sommers wie winters präsentieren sich dazu Fauna und Flora in einzigartiger Fülle, wie sie hierzulande nur noch einmal am Kaiserstuhl bei Freiburg in Baden-Württemberg zu finden ist. Schon 1824 pries Heinrich Heine Schönheit und Naturreichtum der Region in seiner berühmten „Harzreise“. Beim Anblick der Täler von Bode und Selke sowie des Ilsetals schäumte

er über vor Begeisterung: „Ich kann nicht umhin, ... anzudeuten, daß die drei ... Thäler des Unterharzes gar anmutig unter einander kontrastieren, wenn man den Charakter jedes Thales zu personifizieren weiß. Es sind drei Frauengestalten, wovon man nicht so leicht zu unterscheiden vermag, welche die Schönste sei.“ Wie wär's? Schauen Sie sich die drei Harztäler mal mit Heines Augen an!



Foto: Harald Beiger, Graz CC-BY-3.0

Foto: © Dr. Klaus George

Foto: © Brigitte Kuytz

Die Ilse
„... die liebliche, süße Ilse ... mit welcher Fröhlichkeit, Naivetät und Anmut die Ilse sich hinunter stürzt über die abenteuerlich gebildeten Felsstücke, die sie in ihrem Laufe findet, so daß das Wasser hier wild empor zischt ... dort aus allerlei Spalten, wie aus vollen Gießkannen, in reinen Bögen sich ergießt, und unten wieder über die Steine hintrippelt, wie ein munteres Mädchen.“

Zitate aus Heines „Harzreise“

Die Bode
„Die düstere Schöne, die Bode empfing mich nicht so gnädig, und als ich sie im schmiededunkeln Rübeland ... erblickte, schien sie gar mürrisch, und verhüllte sich in einen silbergrauen Regenschleier: aber mit rascher Liebe warf sie ihn ab, als ich auf die ... Roßtrappe gelangte, ihr Antlitz leuchtete mir entgegen in sonnigster Pracht, aus allen Zügen hauchte eine kolossale Zärtlichkeit ...“

Die Selke
„Minder zärtlich, aber fröhlicher zeigte sich mir die schöne Selke, die schöne, lebenswürdige Dame, deren edle Einfachheit und heitere Ruhe alle sentimentale Familiarität entfernt hält, die aber doch durch ein halbverstecktes Lächeln ihren neckenden Sinn verrät ...“

Fantastischer Blick vom Hexentanzplatz ins idyllische Bodetal.

DER BESONDERE TIPP

Auf Goethes Spuren

Johann Wolfgang von Goethe war mehrfach im Harz unterwegs, erklimmte dabei 1777, 1783 und 1784 den Brocken. Als leidenschaftlicher Forscher war er vor allem fasziniert von den Gesteinen, die jedes Erdzeitalter hier hinterlassen hatte, und von der Farbenpracht der Pflanzenwelt. Der Goethe-Felsen im Bodetal (unterhalb des Hexentanzplatzes bei Thale) ist eine besondere Wanderempfehlung. Etliche Harz-Beobachtungen verarbeitete Goethe in einigen seiner literarischen Werke – so spielen viele Episoden des „Faust“ im Harz.

Durchs Bodetal
 Länge: 10 Kilometer
 Höhenunterschied: 114 Meter
 Dauer: ca. 3 Stunden
 Start: Treseburg
 Ziel: Thale
 (Seilbahn-Erlebniswelt, Hüttenmuseum, Bahnhof mit Tourist-Information)

Das Bodetal ist Teil des Harzer-Hexen-Stieges.
www.hexenstieg.de



Grafik: SPREE-PR, Günther Schulze

Viele heimische Köstlichkeiten haben nach dem „Wende-Knick“ längst die Supermarktregale zurückerobert – und neue Fans gefunden. In unserer Serie servieren wir Ihnen Backfrisches von KATHI aus Halle (Saale).

Backe, backe Kuchen!



Mit unschlagbarer Vielfalt und hochwertigen Zutaten überzeugt KATHI mittlerweile in ganz Deutschland und vielen europäischen Ländern Millionen von Hobby-Bäckern.

Wer hätte gedacht, dass aus einer guten Nachkriegsidee 64 Jahre später Deutschlands zweitgrößter Backmischungs-hersteller werden würde.

Die Hallenserin Kaethe Thiele hatte das Süßigkeiten-Gen ihrer Bäcker-Eltern geerbt. Sie mischte, rührte, tüftelte und probierte so lange, bis sie mit ihren Back- und Kochkompositionen zufrieden war. Ganz zur Freude ihrer Familie. Nach Zweitem Weltkrieg und DDR-Gründung 1949 mangelte es an allem. Und so gründeten Kaethe und Ehemann Kurt, ein Kaufmann mit Konditor-Eltern, 1951 ihre „KATHI-Nährmittelfabrik Kurt Thiele“ für Suppen, Soßen, Streichfähiges und Fertigmischungen.

Hyperkreative Kaethe

KATHI entstand aus dem Namen KAethe THiele, das Ehepaar legte los. Kaethes gelungene Experimente erweiterten nach und nach das KATHI-Sortiment – bis 1972 kamen alle Produkte aus ihrer anspruchsvollen Eine-Frau-Entwicklungsabteilung. Eines Nachts im Jahr 1955 jubelte sie Mann und Sohn aus dem Schlaf: „Ich hab’s, ich hab’s! Kurt, Rainer, ich hab’s jetzt!“ – nämlich das produktionsreif gekostete Rezept fürs einst berühmte Kathi-Kloßmehl. Zu dieser Zeit sorgte ihre Mischung „Tortenmehl“ schon lange für backfrischen Kuchengenuss. Noch heute wird das KATHI-Kult-Produkt nach der Rezeptur von 1953 hergestellt. Das Hallenser Familienunternehmen produziert damit die älteste Fertigbackmischung hierzulande und sitzt vor allem dank des Tortenmeihls im Bereich

KATHI-Familie

- 90 Beschäftigte, davon 11 Azubis in fünf Ausbildungsberufen
- 3 Mal Top-Ausbildungsbetrieb der IHK Halle-Dessau
- Familienbetrieb heißt auch: Rainer und Marco Thiele kennen jeden Mitarbeiter und dessen Familie
- Engagement für Sport und Kultur – z. B. Händelfestspiele in Halle
- immer um den 1. Juni Kindertagsfest am Firmensitz
- jährliche Unterstützung für zehn Paten-Kitas
- selbst organisierter Weihnachtsmarkt
- neue Produktideen testet ein Expertenteam von KATHI
- Marco Thiele führt KATHI in der 3. Generation, seine Frau



Gründer Kaethe und Kurt Thiele.

Susen ist seit anderthalb Jahren dabei

- den Nachmittag an Heiligabend versüßt das Ehepaar Bewohnern der Stadtmission Halle (Saale) mit Kuchen, finanzieller Unterstützung und Herzlichkeit
- Lieblings-KATHI-Kuchen von Marco Thiele: Mandarinen-Schmand, von Susen Thiele: Käse-Sahne

KATHI • Berliner Straße 216
06116 Halle (Saale)
www.kathi.de

Backmischungen auf dem obersten Back-Thron im Osten Deutschlands (national auf dem 2. Platz). Was für eine traumhafte Entwicklung!

Bitteres Ende?

Dabei verpassten 1969 staatliche Zwangsmaßnahmen den Thieles eine erste, empfindliche Back-Pfeife: Kaethes geliebtes Kloßmehl und die KATHI-Erfolgsprodukte wurden ausgelagert, in Halle blieb lediglich die Backmischungs-Herstellung. Drei Jahre später – die nächste Ohrfeige: Die Familie musste hinnehmen, dass Kurts und Kaethes Lebenswerk am 1. April 1972 entschädigungslos

enteignet wurde. Kein übler Scherz – selbst LDPD-Blockparteien-Vorsitzender Gerlach half seinem Parteifreund nicht. Sohn Rainer blieb zwar Betriebsleiter im volkseigenen Werk, hatte jedoch von Demütigungen und Schikanen 1976 genug und stieg aus. Das Familienunternehmen KATHI war Geschichte. Von wegen! Für Kurt stand fest, „dass die DDR im Jahr 2000 nur noch im Geschichtsbuch stehen wird“. Auch deshalb hatte er den Markennamen KATHI bereits 1953 warenzeichenrechtlich schützen lassen. Er starb 1983, Kaethe im Frühjahr 1989. Vorher rang sie ihrem Sohn das Versprechen ab, die Firma zurückzuholen – denn das Land sei ja nun am Ende. Sieben Monate und neun Tage später fiel die Mauer.

Rasanter Neuanfang

Rainer Thieles Reprivatisierungsantrag wurde im Juli 1992 bewilligt. Auch Sohn Marco besaß den typischen KATHI-Unternehmergeist und unterstützte sei-

nen Vater hochmotiviert. Ihre Antwort auf die Firmen-Kaufwilligen aus dem Altbundesgebiet: Investitionen von 14 Mio. DM in modernste Produktionsanlagen. Ziemlich riskant bei 3 Mio. DM Umsatz Mitte der 1990er. Aber Thiele vertraute seinen langjährigen Erfahrungen, 35 Mitarbeitern und vor allem der erstklassigen Qualität der Produkte. Das sollte belohnt werden. Stetig ging es bergauf: Immer mehr Kuchenbäcker griffen zur KATHI-Packung. Die „siebenköpfige Fertigmischungsfamilie“ (1989) vergrößerte sich bis heute auf 70 verschiedene Produkte! Die Grundmischungen Hefe- und Streuselkuchen sind zwar die meistgekauften, aber auch die „bunten“ KATHI-Kreationen mit Glasur, Schokosplittern, farbigen Streuseln, Belag oder Füllung locken an die heimischen Kaffeetafeln. Und natürlich Blechkuchen – seit 2013 die Renner im Sortiment: Papageien-, Selters-, Zucker- und Sägespänekuchen. Kaethe wäre begeistert. Und Kurt sowieso.

KATHI-Backpaket zu gewinnen!

Da ist alles drin, was große und kleine Bäcker brauchen! Und mit ein bisschen Glück können Sie es gewinnen. Senden Sie die richtige Antwort auf die Frage

Welche KATHI-Backmischungen sind seit 2013 echte Renner?

bis zum 31. März per Post an: SPREE-PR, Kennwort KATHI, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an: kathi@spree-pr.com (bitte Ihre Adresse nicht vergessen).

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



WAZV setzt auf Nachwuchs



Mit seinen 68 Mitarbeitern ist der WAZV „Bode-Wipper“ ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Der Begriff Generationenvertrag wird hier vorgelebt. Jüngstes Beispiel: Phillip Herning, der nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung zur Trinkwasserfachkraft fest in den Betrieb übernommen wurde. Bei Vertragsunterzeichnung in den Räumen des Verbandes konnten und wollten der junge Fachmann und WAZV-Geschäftsführer Andreas Beyer ihre Freude darüber nicht verbergen.

+++ Mitarbeiter gesucht +++

Der WAZV „Bode-Wipper“ sucht ab dem 1. Mai 2015 im Rahmen einer Elternzeitvertretung befristet bis zum 15. Februar 2017 eine/n:

- Verwaltungsfachangestellte/n
- Bürokauffrau/mann
- Rechtsanwaltschaftangestellte/n

oder mit vergleichbarer Ausbildung zur Verstärkung des Fachbereiches Technik. Weitere Infos unter:

www.bode-wipper.de/aktuelles/stellenangebote

Hier bauen wir 2015 für Sie

Bereich Trinkwasser	Länge Bauabschnitt
Güsten	Hauptleitung Liethestraße 180 m Hauptleitung Ratswiesen 170 m
Staufurt	Hauptleitung Charlottenstraße 180 m Hauptleitung Petristraße 200 m Hauptleitung Concordiastraße 180 m Hauptleitung Lessingweg 80 m Hauptleitung Straße der Jugend 180 m
Atzendorf	Hauptleitung Athensleber Weg 480 m
Löderburg	Hauptleitung Hermann-Kasten-Str., 1. Bauabschnitt (BA) 45 m Hauptleitung Karlstr., Friedensstr., 2. BA 125 m
Athensleben	Hauptleitung Dorfgemeinschaftshaus 200 m
Groß Börnecke	Hauptleitung Ballplatz, Karl-Marx-Platz 320 m
Schneidlingen	Oststraße 180 m
Bereich Abwasser, Gebiet 1	
Giersleben	Am Kessel 45 m
Staufurt	Wasserkunststraße, 1. BA, 2. BA 125 m Concordiastraße, 2. BA 135 m Jahnplatz 110 m Lessingweg 110 m Straße der Jugend 110 m
Bereich Abwasser, Gebiet 2	
Löderburg	Hermann-Kasten-Straße 70 m Friedensstraße 70 m
Westeregeln	Bahnhofstraße 70 m
Egeln	Am Mühlenholz, 1. BA 70 m

Der WAZV „Bode-Wipper“ auf einen Blick

Herzlich willkommen beim Wasser- und Abwasserzweckverband „Bode-Wipper“! Der Verband wurde offiziell am 1. Februar 2004 gegründet und entstand durch eine Fusion des Wasserversorgungszweckverbandes „Untere Bode“ und des Abwasserzweckverbandes „Südliche Börde“. Zum 1. Januar 2011 wurde zudem der Abwasserzweckverband Bodeniederung in den WAZV eingegliedert.

Die Arbeit des WAZV fußt auf zwei Grundpfeilern: der Daseinsvorsorge und der Verbandsdemokratie. Daseinsvorsorge bedeutet, dass der Verband ausschließlich dem Zweck dient, die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser sicherzustellen sowie für die Beseitigung und Reinigung allen anfallenden Abwassers zu sorgen. Wichtig ist, dass ein kommunales Unternehmen wie der WAZV nicht gewinnorientiert arbeiten darf. Dies ist gesetzlich untersagt. Sämtliche erwirtschaftete Gewinne kommen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zugute – entweder in Form von notwendigen Investitionen in die Trink- und Abwassernetze oder durch sinkende Gebühren (siehe Artikel rechts). Die Verbandsdemokratie garantiert einen transparenten Ablauf aller Geschäfte des WAZV. Entsprechend der Einwohnerzahl entsenden die Gemeinden ihre Vertreter in das „Wasserparlament“ – die Verbandsversammlung, die das oberste Willensbildungs- und Beschlussorgan darstellt. Dort werden sämtliche wichtigen Entscheidungen – über Investitionen, Gebühren etc. – demokratisch und transparent gefällt. Der Vorsitzende der Verbandsversammlung leitet die Sitzungen. Die operative Tätigkeit wird durch den Geschäftsführer geleitet. Der WAZV lädt die Leserinnen und Leser dieses Kundenblattes ein, sich die Sitzungen der Verbandsversammlung selbst einmal anzuschauen.

Die Termine finden Sie auf Seite 1.

Legende:

- DEA: Druckerhöhungsanlage
- DEA: Kläranlage
- DEA: Wasserturm
- Gebiet 1 (nur Trinkwasser)
- Gebiet 2 (Trink- und Abwasser)
- Gebiet 2 (nur Abwasser)
- Gebiet 1 (Trink- und Abwasser)
- Gebiet 1 (nur Abwasser)

Wasserturm Egeln
Baujahr: 1915-1917
Kapazität: 400 m³

Wasserturm Wolmirsleben
Baujahr: 1928-1929
Kapazität: 100 m³

Wasserturm Groß Börnecke
Baujahr: 1913
Kapazität: 100 m³

Aquaglobe Etgersleben
Baujahr: 1975
Kapazität: 200 m³



Bereich Trinkwasser

Der Wasser- und Abwasserzweckverband „Bode-Wipper“ bezieht sein Trinkwasser über die Trinkwasserversorgung Magdeburg GmbH. Das kostbare Nass stammt zu 100 Prozent aus dem Wasserwerk Colbitz – insgesamt 2,8 Millionen Kubikmeter im Jahr. Das Wasser aus der Colbitzer Heide ist glazialen Ursprungs, d. h. es kommt direkt aus der Elbe-Elster-Eiszeit zu den Kunden, gefördert aus 60 bis

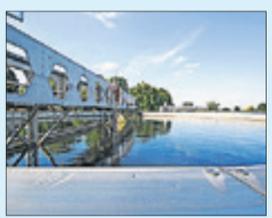


WAZV-Verbandssitz.
70 Metern Tiefe. Das Lebensmittel Nr. 1, das sämtliche Kunden

des WAZV in der selben, hervorragenden Qualität beziehen, ist mittelhart und frei von mikrobiologischen oder chemischen Belastungen. Um dem hohen Qualitätsanspruch immer gerecht zu werden, investiert der Verband jedes Jahr in die Erneuerung des Trinkwassernetzes. Vier Wassertürme und fünf Druckerhöhungsanlagen garantieren Versorgungssicherheit zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Bereich Abwasser

Für das Gebiet 1 betreibt der WAZV eine eigene Kläranlage in Staufurt. Diese hat eine Kapazität von 40.000 so genannten Einwohnergleichwerten. Das heißt, die Abwasserreinigung ist für bis zu 40.000 an die Kläranlage angeschlossene Bürger konzipiert. 59 Pumpstationen transportieren rund 5.500 m³ häusliches und gewerbliches Abwasser am Tag über rund 224 Kilometer Kanal zur Kläranlage in die Gemarkung Förder-



Kläranlage in Staufurt.
stedt. Im Gebiet 2 sorgt ein privater Betreiber für die Abwasserreinigung.



Frohe Kunde für die Kunden

WAZV konnte zum Jahr 2015 Gebühren senken

Gutes Wirtschaften macht sich bei kommunalen Betrieben wie dem WAZV „Bode-Wipper“ direkt im Geldbeutel der Kunden bemerkbar. Denn erzielte Überschüsse sind laut Gesetz als Überdeckung gebührenmindernd in die nächste Kalkulation aufzunehmen.

Beim WAZV konnte zum Jahresanfang die Mengengebühr für Trinkwasser von 1,41 Euro je Kubikmeter auf 1,34 Euro gesenkt werden. Diese Gebühren gelten nun für drei Jahre. Erst dann wird neu kalkuliert. Ebenfalls gesenkt werden konnte im Abrechnungsgebiet 1 die Mengengebühr für die Abwasserentsorgung – von 1,78 Euro je Kubikmeter Trinkwasserverbrauch auf 1,55 Euro. Leicht gestiegen sind die Gebühren für die



Modernes Verfahren: Mit dem Smartphone lesen WAZV-Mitarbeiter die Zählerstände im Verbandsgebiet aus.

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserzweckverband „Bode-Wipper“

Am Schütz 2
39418 Staufurt
Telefon: 03925 92570
(24h-Bereitschaftsdienst)
Fax: 03925 925730

Sprechzeiten des Kundenbüros

Dienstag	9.00–12.00 Uhr
	13.00–18.00 Uhr
Donnerstag	9.00–12.00 Uhr
	13.00–16.00 Uhr

Außerhalb der Sprechzeiten vereinbaren wir auch gern individuelle Termine – sprechen Sie uns an!

info@bode-wipper.de
www.bode-wipper.de

Kontakte

Verbrauchsabrechnung Gebiet 1	03925 925713
Verbrauchsabrechnung Gebiet 2	03925 925743
verbrauchsabrechnung@bode-wipper.de	



Ferdinand Magellan



Vor gut 500 Jahren machte sich das alte Europa auf, die Welt zu erobern. Abenteuerlust, Forscherdrang, Gier und Weltmachtsprüche waren Triebfedern einer Epoche, in deren Mittelpunkt große Seefahrer standen, die sich unsterblichen Ruhm erwarben. Die Wasserzeitung stellt die allergrößten dieser verwegenen Abenteurer vor. Lesen Sie heute Teil 1: Ferdinand Magellan, der erste Weltumsegler.

Ferdinand Magellans so ruhm- wie entbehrungsreiche Expedition begann 27 Jahre nachdem ein gewisser Christopher Kolumbus Amerika entdeckt hatte. Im Jahr 1519 machte sich Magellan auf, Amerika südlich zu umfahren und somit als erster die Gewürzinseln (heute: Molukken) von Osten her zu erreichen. Unter der Flagge des Heiligen Römischen Reiches segelte er als portugiesischer Kapitän einer spanischen Flotte mit fünf Schiffen Richtung Unsterblichkeit.

Anfangs hatten die Seeleute kein Trinkwasser dabei, sondern Wein. Erst als dieser zur Neige ging, wurde Regenwasser in den Weinfässern aufgefangen. Wetterkapriolen, Meutereien und Krankheiten ließen die Expedition beinahe scheitern. Drei der fünf Schiffe sanken, die Besatzung der *San Antonio* desertierte. Nur die *Victoria* kehrte nach knapp drei Jahren zurück, mit 19 der ursprünglich aufgebrochenen 237 Abenteurer an Bord. Magellan selbst wurde auf den Philippinen bei einem Gefecht mit Einheimischen getötet und erlebte seinen Triumph nicht mehr. Trotzdem gilt er als der erste Weltumsegler – der

Segelte als erster einmal um die Welt



Ferdinand Magellan
Geboren 1480 als Sohn des edlen Hauses Pereira im portugiesischen Sabrosa. Gefallen am 27. April 1521 in einer Schlacht mit Eingeborenen auf der philippinischen Insel Mactan.

Quelle: Donald Wigal/New York: Parkstone Press 2000

den letzten unwiderlegbaren Beweis lieferte, dass die Erde keine Scheibe ist. Der entscheidende Ansporn für alle Explorationen zur Zeit Magellans lag auf den Geschmacksknospen der Europäer. Denn es herrschte weitgehend Monotonie auf den Esstischen der alten Welt; man kannte noch nicht einmal Kartoffeln

oder Tomaten. Als die ersten exotischen Gewürze Europa erreichten, lösten die Geschmäcker von Pfeffer, Muskatnuss, und Zimt einen kulinarischen Begeisterungsturm auf dem ganzen Kontinent aus. Jeder wollte von nun an seine Speisen mit diesen Gewürzen verfeinern, leisten konnten es sich die wenigsten.

Der lange Transportweg aus Indien oder von den Gewürzinseln über viele Zwischenhändler machten aus Gewürzen Luxusgüter. Pfeffer wurde zeitweilig mit Silber aufgewogen. Wollte man einen Menschen als übermäßig reich bezeichnen, nannte man ihn Pfeffersack. Die *Victoria* kehrte mit 26 t der kost-

baren Fracht nach Spanien zurück. Die spanische Krone – Finanzier der Reise – konnte somit trotz der hohen Verluste an Material und Menschenleben einen erheblichen Gewinn verbuchen und ganz nebenbei das bis dahin marktbeherrschende portugiesische Monopol im Gewürzhandel brechen.

Die Expedition des Ferdinand Magellan:

5 Schiffe

mit insgesamt 237 Mann Besatzung



SAN ANTONIO 130 Tonnen Kapitän: Cartagena	TRINIDAD 120 Tonnen Kapitän: Magellan	CONCEPCION 90 Tonnen Kapitän: Quesada	VICTORIA 90 Tonnen Kapitän: Mendoza	SANTIAGO 60 Tonnen Kapitän: Serrano
--	--	--	--	--

Nahrungsmittel

- 2.138 Zentner (ztr) und 3 Pfund Zwieback
- 508 Flaschen Wein
- 47 ztr Speiseöl
- 50 Hanega* Bohnen; 90 Hanega Kichererbsen; 2 Hanega Linsen
- 200 Fässchen Sardellen; 17 ztr und 23 Pfund getrockneter Fisch; 57 ztr u. 12 Pfund Salzfleisch
- 7 Kühe, 3 Schweine
- 112 ztr und 6 Pfund Käse
- 21 ztr und 9 Pfund Zucker
- 5 Pipen** Mehl
- 200 ztr Essig
- 250 Bund Knoblauch, 100 Bund Zwiebeln
- 18 ztr Rosinen
- 2 ztr Korinthen
- 16 Viertelfässchen Feigen
- 12 Hanega Mandeln
- 54 ztr und 2 Pfund Honig
- 3 Gefäße mit Kapern
- 3 ztr und 22 Pfund Reis
- 1 Hanega Senf
- * 1 Hanega = ca. 55 Liter,
- ** 1 Pipe = 477 Liter



Waffen

- 50 ztr Pulver
- 58 Feldgeschütze, 7 Falkonetts (kleine Kanonen), 3 Bombarden (große Kanonen)
- 100 Rüstungen, 100 Brustharnische
- 60 Wurfmaschinen und 360 Dutzend Pfeile
- 50 Kugelgewehre
- 6 Säbel, 1 Harnisch und 2 Rüstungen für Magellan
- 200 Rundschilder
- 95 Dutzend Speere
- 10 Dutzend Wurfspieße
- 1.000 Lanzen, 200 Spieße
- 6 Knebelspieße
- 6 Lanzenschäfte
- 50 Pulverhörner und 150 Ellen Docht für Geschütze



Die Reiseroute des verwegenen Portugiesen

1 Sevilla, Abfahrt am 20.9.1519, am 6.12.1522 Rückkehr 2 Rio de Janeiro, 26.12.1519 3 Rio de la Plata, 10.1.1520 4 Port San Julian, Überwinterung vom 31.3. bis 24.8.1520, Verlust der *Santiago* 5 Die Flotte fährt am 25.10.1520 in die später Magellanstraße getaufte Meerenge ein; Desertation der Mannschaft der *San Antonio* am 8.11. 6 Ankunft auf den Philippinen am 16.3.1521; Tod Magellans am 27.4.; Verlust der *Concepcion* am 4.5. 7 Ankunft der *Victoria* und der *Trinidad* auf den Gewürzinseln am 8.11.1521; Verlust der *Trinidad* am 18.12.; Beginn der Heimfahrt am 21.12. 8 Die *Victoria* umfährt das Kap der Guten Hoffnung am 18.5.1522.



Was sind die Weltmeere?

Die Bezeichnung „Sieben Weltmeere“ beschreibt die für den Seehandel wichtigsten Gewässer. Bereits in der Antike kannte man den Begriff. Für Griechen und Römer waren es das Ionische, das Ligurische, das Tyrrhenische, das Adriatische, das Ägäische, das Schwarze und das Mitteländische Meer. Zur Zeit der großen Entdeckungen ab Ende des 15. Jahrhunderts galten als Sieben Weltmeere die damals bereits befahrenen Gewässer Atlantik, Nordpolarmeer, Indischer Ozean, Mittelmeer, Karibik und der Golf von Mexiko.

Regionale Forscherkraft für globale Probleme

Das Center for Advanced Water Research ist ein Wissenschaftszentrum der Wasserforschung

Sachsen und Sachsen-Anhalt bündeln ihre Forscherkräfte zum Thema Wasser. Im neu gegründeten Center for Advanced Water Research (CAWR) gehen seit 2013 über 500 Wissenschaftler allen Fragen auf den Grund, die die Ressource Wasser betreffen.

Unsere Welt befindet sich im Wandel. Globalisierung, Klimaerwärmung, Bevölkerungsentwicklung, Urbanisierung und technologischer Fortschritt sind die Stichworte immer rasanter fortschreitenden Veränderungen, die vor keiner Region der Erde haltmachen. Angesichts des globalen Wandels steht das wichtigste (Über-)Lebensmittel der Menschheit immer mehr unter Druck – unser Wasser. Um der Vielzahl von Problemen Herr zu werden und wissenschaftlich fundierte Lösungen zu finden, haben sich über 500 Wasserforscher in Sachsen und Sachsen-Anhalt im CAWR zusammengeschlossen – um sich zu vernetzen und ihre Forscherkräfte zu bündeln. Initiatoren der Wissenschaftsplattform sind die Technische Universität Dresden und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), mit seinen Standorten



Die Professoren Peter Krebs (l.) und Thomas Berendonk nehmen Proben in der Dresdner Kanalisation.

in Leipzig, Halle und Magdeburg. Die Gründung des CAWR kommt nicht von ungefähr. Sie ist die logische Folge einer seit Jahren bestehenden erfolgreichen Kooperation der beiden ostdeutschen Wasserforschungsinstitute (siehe Interview unten). Die Forscher, unter ihnen über 50

Professorinnen und Professoren, kommen aus allen Fachbereichen, die das Thema Wasser berühren, angefangen von Hydro(geo)logie, Meteorologie und Limnologie (Wissenschaft von Binnengewässern als Ökosystemen), über Bodenwissenschaften, dem Ingenieurwesen bis hin

zur Ökonomie sowie den Sozial- und Rechtswissenschaften. Sie arbeiten dabei eng mit kommunalen Wasserunternehmen zusammen, wie etwa der Stadtentwässerung Dresden. Eine Übersicht über die einzelnen Kompetenzfelder des CAWR finden Sie in der rechten Spalte.

Internationaler Dreh- und Angelpunkt der Wasserszene

Prof. Dr. Dietrich Borchardt vom UFZ ist Sprecher des Helmholtz-Programmthemas „Nachhaltiges Management von Wasserressourcen“ und einer von drei gemeinsam berufenen Professoren des CAWR.

SWZ: Welche Ziele verfolgen die Forscher im CAWR und wie kam es zur Gründung?

Prof. Dr. Dietrich Borchardt: Die strategische Partnerschaft zwischen UFZ und TU Dresden existiert bereits

seit 2006 durch das Verbundprojekt „Internationale Wasserforschungs Allianz Sachsen“ (IWAS). Nach dessen Ende 2013 sollte die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit langfristig weiter fortgesetzt werden, was wir mit dem CAWR umgesetzt haben. Der Fokus liegt auf ganzheitlichen Antworten auf die großen Herausforderungen, die uns das Thema Wasser stellt. Dazu gehören zunächst Hochwasserschutz, Trinkwasser- oder auch Sanitärversorgung, dann aber auch die



Prof. Dr. Borchardt

mit enormen Wassernutzungen verbundene Herstellung von Nahrungs- und Energiesicherheit. Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir die wissenschaftliche Kompetenzen bündeln und der Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Lösungswege aufzeigen. Die Region Dresden-Leipzig-Magdeburg-Halle wird dabei zu einem internationalen Dreh- und Angelpunkt der Wasserszene.

Welche Wissenschaftszweige sind im CAWR vertreten?

Nachhaltiges Wasserressourcenmanagement betrifft Natur-, Ingenieur- und Sozialwissenschaften gleichermaßen. Um die Mensch-Umwelt-Beziehungen zu verstehen, ist eine systematische Herangehensweise nötig, die über disziplinäre Ansätze weit hinausgeht. In der Wasserforschung herrscht zwar eine große Vielfalt an Forschungsfeldern, diese stehen aber noch zu oft isoliert da. Das CAWR bündelt die verschiedenen Wissenschaftszweige in unterschiedlichsten Projekten.

Welches sind die wichtigsten Forschungsfelder für unsere Region? Deutschland und speziell auch Sachsen haben substantielle Erfahrungen im Gewässerschutz und können auf einige große Erfolge verweisen. Außerdem haben wir, anders als viele Weltregionen, durch die geografische Lage und die gute Infrastruktur noch keine Probleme mit Wasserknappheit. Auch die Wasserqualität erfüllt zumeist hohe Anforderungen. Doch das Erreichte ist keineswegs selbstverständlich und es gilt bedrohliche Entwicklungen zu erfassen, deren Ursachen aufzuklären

und deren Folgen zu bewerten. Das sind z. B. eingewanderte Arten, Neobiota, die unsere Gewässerökosysteme verändern. Auswirkungen von Nanopartikeln, neuartigen Schadstoffen oder genomisch veränderten Organismen im Wasser – wie antibiotikaresistente Bakterien – untersuchen wir ebenso wie die Folgen ansteigender Konzentrationen von organischem Kohlenstoff in unseren Gewässern. Weitere große Themen in Sachsen-Anhalt sind die Hochwasserforschung und auch die in Zukunft häufiger zu erwartenden Trockenperioden.



Das CAWR beschäftigt sich mit der Erforschung der Ursachen und Folgen von Hochwasserereignissen (hier: 2013 in Barby an der Elbe).

CAWR

Sechs Kompetenzfelder beschreiben die Forschungsbereiche des CAWR.

Qualität und Dynamik im Wasserkreislauf (Prozessverständnis von Wasserkreislauf und Wasserqualität) sucht Lösungen für Trinkwasserversorgungs- und Abwasserprobleme, erforscht Gefahren für die Wasserqualität, versucht die Komplexität von Prozessen und Stoffflüssen im gesamten Wasserkreislauf zu beschreiben.

Wasserknappheit im regionalen Kontext (Nachhaltiges Ressourcenmanagement insbesondere in wasserknappen Einzugsgebieten) verfolgt das Ziel, ökonomisches und soziales Wohlergehen in Einklang mit einem nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser zu bringen, mit Fokus auf den Schutz und die Bewirtschaftung von Böden und Grundwasserspeichern in Gebieten, in denen Wasser ein knappes Gut darstellt.

Urbanes Wasserressourcenmanagement (Prozesse und Stoffdynamik im urbanen System) untersucht die Auswirkungen weltweiter Urbanisierung auf Quantität und Qualität der betroffenen Wasserressourcen, sucht nach zentralen und dezentralen Lösungsansätzen für auftretende Probleme in Regionen mit sowohl rapide ansteigender als auch schrumpfender Bevölkerungszahl.

Methoden der Datenerhebung und Informationsverarbeitung (Monitoring, Prozess- und Datenmodellierung) erforscht die optimale Nutzung der enormen Datenflut, die moderne Technologien liefern, unter Nutzung neuer Datenverarbeitungsmethoden und Hochleistungsrechnern sowie cleverer Monitoringstrategien, um die Prozesse im Wasserkreislauf abbilden zu können.

Gesellschaft und Klima im Wandel (Regionale Transformationsstrategien und Szenarien) untersucht die sich durch den globalen Wandel verändernde Rahmenbedingungen für eine optimale Wassernutzung, mit dem Ziel nachhaltige Veränderungen im Umgang mit den Wasserressourcen zu erreichen.

Water Governance (Steuerung, Hindernisse, Strategien und Instrumente) untersucht Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für eine effektive und nachhaltige Bewirtschaftung und deren Umsetzung in Politik, Administration und Wissenschaft.

Am Anfang war das Salz

Staßfurt ist die Wiege des deutschen Kalibergbaus

Liebe Leserinnen und Leser, in einer Porträt-Reihe stellen wir Ihnen die Verbandsmitglieder des WAZV „Bode-Wipper“ näher vor. Den Anfang macht die Stadt Staßfurt, deren Ruhm auf dem weißen Gold begründet ist, das hier tief unter der Erde vergraben liegt und die Geschichte des Ortes bis heute prägt.

Die erste urkundliche Erwähnung der Stadt an der Bode liegt mehr als 1.200 Jahre zurück – sie ist datiert auf das Jahr 806. Bedeutsamkeit erlangte Staßfurt zu jener Zeit durch seine Lage an einer Furt, die von Heeren und Handelsleuten zur sicheren Durchquerung der Bode genutzt wurde. Dann kam das Salz. Eigentlich war es ja schon immer hier. Zahlreiche na-



Foto: Stadt Staßfurt

Foto: SPREE/PR/Annet

Nicht nur der Salz-, auch der Braunkohlebergbau spielte in Staßfurts Industriegeschichte eine bedeutende Rolle. Davon zeugt der Loderburger See, ein ehemaliger Tagebau. An heißen Sommertagen kommen viele Badegäste aus der Umgebung der Salzstadt.

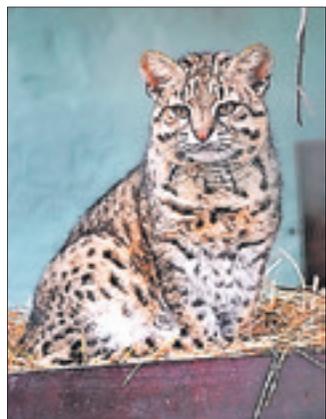


Foto: Falk Rockmann

Die südamerikanische Salzkatze ist das heimliche Maskottchen der Stadt. Die samtweiche Jägerin lebt im Tiergarten Staßfurts.

türlich auftretende Solequellen ließen die Staßfurter bereits früh ahnen, auf welchem großem unterirdischen Schatz ihre Heimat lag. Sie errichteten eine florierende Salinenindustrie, die den

Ort bereits im Mittelalter als Handelszentrum bedeutsam werden ließ. Im 19. Jahrhundert erkannte der Chemiker Adolph Frank die Einsatzmöglichkeit von Kalisalz als Dünger. Er trieb den Abbau des weißen Goldes im großen Stil voran und ließ die ersten Bergwerke errichten. Staßfurt wurde zur Wiege des Kalibergbaus und gelangte sowohl wirtschaftlich als auch kulturell zu ungeahnter Blüte. Dem Salz folgten Betriebe der chemischen Industrie, des Berg-, Maschinen- und Anlagenbaus sowie der Unterhaltungsindustrie. Einen wunderbaren Überblick über diese und mehr Geschichten des Industriezentrums Staßfurt bietet das Stadt- und Bergbaumuseum, das in einem der ältesten Häuser der Stadt aus dem



Foto: Stadt Staßfurt

Das Staßfurter Stadtwappen zeigt Johannes den Täufer im goldenen Gewand, mit Kreuzfahne und Gotteslamm. Die Stadtfarben rot und weiß sind die Farben des Erzbistums Magdeburg.

17. Jahrhundert beherbergt ist und jedem Besucher nur ans Herz gelegt werden kann.

Bis heute ist Staßfurt Industriestand-

ort geblieben. Doch das erkennt der Besucher von auswärts erst auf den zweiten oder dritten Blick. Denn die 27.400 Einwohner zählende Stadt hat sich herausgeputzt und kann mit zahlreichen touristischen Anziehungspunkten aufwarten. Schloss Hohenerxleben, das einzige natürliche Solefreibad Deutschlands oder die lebendige Theaterszene machen Staßfurt (er)lebenswert. Ein Besuch der Salzstadt lohnt sich also. Wie wäre es zum Beispiel zum größten aller Stadtfeste, dem „Salzlandfest“ vom 19. bis 21. Juni. Kommen Sie am besten mit dem Drahtesel über den Boderadweg, der als Teil des großen Europa-Radwegs R1 die Stadt auch von weiter weg radelnd erreichbar macht.

Wassersteckbrief

Stadt Staßfurt und zugehörige Ortschaften

Trinkwasser

- Trinkwasserversorgung über das Wasserwerk Colbitz
- Anschlussgrad: 100 %
- Verbrauch: 1.500.000 m³/Jahr
- Rohrnetzlänge: ca. 186.000 m

Abwasser

- Anschlussgrad: 98,6 %
- Pumpwerke: 54
- Abwasseranfall (inkl. Regenwasser)
 - ca. 1.630.000 m³/Jahr, davon:
 - Sammelgruben: 4.350 m³
 - Kleinkläranlagen: 465 m³
- Leitungslängen gesamt:
 - 172.500 m

Im Gespräch mit René Zok, Oberbürgermeister der Stadt Staßfurt

Enge Verbindung von Stadt und Zweckverband

Seit 2008 ist der verheiratete, 47 Jahre alte Vater einer Tochter Oberhaupt der Stadt an der Bode. Die Wasserzeitung traf ihn zum Gespräch.

Herr Zok, Sie leiten seit sieben Jahren die Geschicke der Stadt. Welche sind für Sie die kulturellen Höhepunkte im Stadtleben? Zuerst natürlich das Salzlandfest. Aber auch das Kirschblütenfest,



Foto: Stadt Staßfurt

René Zok

der Tag der Regionen oder Staßfurt in Flammen locken zahlreiche Gäste von auswärts und noch mehr Einhei-

mische auf die Straßen der Stadt. Weihnachtsmarkt und Adventszauber im Museum verschönern unsere kalten und dunklen Wintertage.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit dem WAZV?

Die Zusammenarbeit mit dem WAZV „Bode-Wipper“ kann als sehr gut eingeschätzt werden. Viele Jahre lang war der Fachbereichsleiter der Stadt Staßfurt, Hans-Georg Köpper, Vorsitzender

der Verbandsversammlung. Ihm folgte Wolfgang Kaufmann, Fachbereichsleiter II der Stadt. Auf Grund dieser Besetzung gibt es automatisch eine enge Verbindung zwischen Stadt und Zweckverband. Weil der WAZV ortsansässig und somit ein wichtiges Unternehmen für uns ist, wird er stets in die Veranstaltungen der Stadt einbezogen.

Welche Ziele hat sich die Stadt für die nächsten Jahre gesetzt?

Spontan fallen mir der Bau der Dreifeldsporthalle und des neuen Feuerwehrgerätehauses der gemeinsamen Ortsfeuerwehr Förderstedt/Glöthe/Üllnitz ein. Wichtig werden auch die energetische Sanierung von Kitas und Grundschulen sowie die Erarbeitung einer Zuschussrichtlinie für Vereine. Das waren jetzt aber nur ein paar Beispiele von vielen.

Mehr unter www.stassfurt.de